

Tarnowitzer

Kreis- und



Stadt-Blatt.

Geilagen: Neue Gegeballe und Des Wandmanns Sonntagsblatt.

Erscheint am Mittwoch, Freitag und Sonntag. Der vierteljährlich vorauszuzahlende Bezugspreis beträgt 1 Mark 25 Pf. Einrückungsgebühr: Im amtlichen Teile für 1 zweigesetzte Korpuszeile 30 Pf.; im Anzeigenanteile für 1 fünfgesetzte Korpuszeile 15 Pf. Auskunftsgebühr 25 Pf.

Nr. 125.

Tarnowitz. Mittwoch den 19. Oktober 1910.

Jahrg. XXXVIII.

Amtlicher Teil.

Oppeln den 11. Oktober 1910.

Die durch meine Amtsblatt-Bekanntmachung vom 6. d. Rts. — I a VI 6469 für die Ermittlung des Mörders des Amtsrichters Siebe aus Gleiwitz ausgesetzte Belohnung von 500 M. wird hiermit auf

1500 Mark

erhöht.

Der Regierungspräsident.

J. B. Graf v. Stosch.

I a VI 6626.

Tarnowitz den 15. Oktober 1910.

Bei der am 29. September d. J. in der Provinzial-Hebammenlehranstalt zu Oppeln abgehaltenen Prüfung der im Lehrkursus ausgebildeten Hebammen Schülerinnen hat die Bezirkshebamme Victoria Sloruppa in Lassowitz die Prüfung bestanden.

Das Prüfungszeugnis ist der Genannten nach erfolgter Vereinbarung durch den Vorsitzenden der Prüfungskommission ausgehändigt worden.

B. IV. 10595.

Tarnowitz den 12. Oktober 1910.

Die rückständigen Gemeinde- und Gutsvorstände werden hiermit an umgehende Einsendung der Veränderungsnachweiszungen zur Hundesteuerliste erinnert.

B. IV. 10001.

Tarnowitz den 14. Oktober 1910.

Angelört wurde ein Eber des Stellenbesitzers Thomas Kuhna in Bobrownik, 8 Monate alt, weiß, Landschwein, auf 1 Jahr.

Der Kreisausschuss des Kreises Tarnowitz.

A. IV. 8404.

Tarnowitz den 13. Oktober 1910.

Von dem Provinzialverbande Schlesischer Gartenbauvereine ist zur Feier seines 25jährigen Bestehens eine Festschrift herausgegeben, die auf Seite 58/61 eine beachtenswerte Abhandlung über die Blutlaus auf Tiefelbäumen und ihre Bekämpfung enthält.

Die beteiligten Kreise mache ich auf die Festschrift aufmerksam und empfehle die Anschaffung derselben.

A. IV. 7280.

Tarnowitz den 17. Oktober 1910.

Auf Grund des Beschlusses des Bundesrats vom 10. Februar d. J. findet am 1. Dezember 1910 im Deutschen Reich eine allgemeine Volkszählung statt. Dieselbe wird in ähnlicher Weise wie die Volkszählungen der früheren Jahre zur Ausführung gelangen.

Die zur Verwendung kommenden Formulare und Anweisungen sind folgende:

1. Die Zählkarte A für die in der Haushaltung anwesenden Personen,
2. das Haushaltungsverzeichnis B,
3. der Zählbrief D mit der Anleitung C,
4. die Anweisung E für die Zähler,
5. Die Kontrollkarte F für die Zähler,
6. die Ortsliste G und Muster zur Ortsliste G,
7. die Anweisung H für die Behörden.

Die Zählerkontrollisten F werden den Gemeinden in doppelter Ausfertigung zu geben. Beide Exemplare sind von den Zählern unterschriftlich zu vollziehen. Eine Ausfertigung und zwar die Urkunde verbleibt bei der Ortsbehörde, die zweite Ausfertigung — Reinschrift — ist mir einzureichen.

Die Ausführung der Zählung ist Sache der Ortsbehörde. Zur Mitwirkung bei der Zählung sind alle Gemeindebeamte einschließlich der Gemeinbedreiber verpflichtet. Zu Zählern sollen nur solche Personen verwendet werden, welche sich dem Zählgeschäft freiwillig und unentgeltlich unterziehen. Die durch Annahme von Zählern entstehenden Kosten haben die Gemeinden zu tragen. Aus Reichs- oder Staatsklassen werden Remunerationen nicht bewilligt.

Der Magistrat in Georgenberg sowie die Gemeinde- und Gutsvorstände des Kreises

werden hierdurch angewiesen, die Zählpapiere für ihren Bezirk innerhalb 5 Tagen im Laufe der Vormittagsstunden durch einen zuverlässigen mit einer Legitimation versehenen Boten im hiesigen Bureau abholen zu lassen. Die Formulare werden verpackt sein und auf jedem Paket wird sich ein Lieferzettel, enthaltend die Anzahl der Formulare, befinden. Sofort nach Empfang des Pakets haben die Ortsbehörden die Formulare nachzuzählen und die sich ergebende Zahl mit dem Lieferzettel zu vergleichen. Stimmt die Anzahl der Formulare mit der auf dem Lieferzettel angegebenen nicht überein oder werden mehr Formulare benötigt, so ist mir sofort zu berichten und der Mehrbedarf hierbei zu begründen.

Weiter haben sich die Ortsbehörden nach Empfang der Zählpapiere mit dem Inhalt derselben genau vertraut zu machen und an die Bildung der Zählbezirke und die Auswahl der Zähler heranzugehen. Bei Bildung von Zählbezirken ist darauf Bedacht zu nehmen, daß ein Bezirk nicht mehr wie 40 Haushaltungen umfaßt. Die Herren Amtsverwalter des Kreises ersuche ich, den Ortsbehörden ihres Bezirks bei Bildung der Zählbezirke und Auswahl der Zähler, welche unbedingt zuverlässig sein müssen, nach Möglichkeit behilflich zu sein, auch dafür Sorge zu tragen, daß Veranstaltungen, wie Pilgerfahrten und dergl., welche auf die Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung wesentlich Einfluß haben könnten, vermieden werden. Etwaige Zweifel, welche sich in Bezug auf die Zählpapiere oder Ausführungsbestimmungen ergeben sollten, sind zu meiner Kenntnis zu bringen.

Wegen Rücksendung der Formulare wird Ende November d. J. besondere Verfügung ergehen.

A. III. 8440.

Tarnowitz den 13. Oktober 1910.

Beischuhen! Festgestellt Schweinepest! Gehöft des Grubenarbeiters Peter Kionschlo und der Händlerin Franziska Baron in Mikultschütz.

Erloschen Schweinepest! Gehöft des Invaliden Alexander Johann und der Witwe Katharina Jarasch in Mikultschütz.

A. III. 8544.

Tarnowitz den 17. Oktober 1910.

Festgestellt Schweinepest! Gehöft des Hausbesitzers Peter Gawlik, Waldstraße 56 und des Invaliden August Honisch Laurentiusstraße 27 in Mikultschütz.

A. III. 8536.

Tarnowitz den 17. Oktober 1910.

Kreisärztlich festgestellt am 13. Oktober d. J. Schweinepest, Gehöft des Häusers Johann Gulba zu Klein-Zyglin.

A. III. 8454.

Tarnowitz den 15. Oktober 1910.

Seitens der in Washington (Amerika) ansässigen Firma W. L. Winter und Komp. werden in Deutschland Agenten gesucht für den Betrieb einer Patentmedizin „Naturlicher Gesundheits-Hersteller“. Nach den eingezogenen Erlundigungen stellt diese Universalzne im günstigsten Falle nur ein unschädliches Admixturen für hohen Preis dar, welches keineswegs das leisten kann, was die Firma verspricht. Das ganze Unternehmen läuft auf eine Ausbeutung des deutschen Publikums durch einen amerikanischen Unternehmer hinaus.

A. I. W. S. 6967.

Tarnowitz den 2. September 1910.

Beckanntheitmaßung.

Die hiesige Landwirtschaftliche Winterschule eröffnet ihr diesjähriges Winterhalbjahr am 27. Oktober d. J. mit 2 Klassen. Das Schulgeld beträgt 25.— M.

An die Grundeigentümer, insbesondere diejenigen des Kleingrundbesitzes, ergeht deshalb das Eruchen, ihren Söhnen im Interesse der Landwirtschaft den Besuch dieser Schule zu ermöglichen.

Anmeldungen sind zu richten an Herrn Winterschuldirektor Arndt, welcher auch

jederzeit weitere Auskunft erteilt.

Der Landrat.

Graf zu Limburg-Stirum.

Nichtamtlicher Teil.

Das französische Streikabenteuer.

Der Versuch der französischen Eisenbahner, beim Staat und den Eisenbahn-Verwaltungen ihren Willen aufzuzeigen ist gescheitert, nicht gerade an der Energie der Regierung, denn diese hätte durch ein festes Zusagen längst die Rädelsführer unschädlich machen und damit eine solche Ausdehnung des Aufstandes, wie er zeitweise bestand, verhindern können. Was die Lahmlegung des gesamten Bahnbetriebes auf französischem Boden vereitelte, das war die einsetzende Erkenntnis bei der Mehrzahl der Angestellten, daß es sich hier um eine Tollheit handelte, die den ganzen Staat schwäche. Und man muß es dem Franzosen zur Ehre anrechnen, daß er sein Vaterland hochhält, wenn er auch beständig gegen die jeweilige Regierung ankämpft. Das heiße gallische Blut hatte die Köpfe der Leute doch zeitweise wirlben machen, und mit dem Ausstande verbanden sich so schwere Attentate auf die Sicherheit der Eisenbahnzüge, daß nicht viel daran gefehlt hätte, und die größten Unglücksfälle wären entstanden. Die Pariser haben eine kleine Erinnerung an den Herbst vor vierzig Jahren erhalten, als die Lebensmittel knapp wurden, und die Fremden an der Seine verwünschten die französische Leidhaftigkeit, welche ihnen Unbequemlichkeiten und Reiseverzögerungen brachten, an die sie niemals gedacht hatten. Alles das hätte sich verhüten lassen, wenn die Regierung die Agitatoren, die um offenen Widerstand gegen die Staatsgewalt auffor-

derten, längst festgenommen und ihnen den Prozeß gemacht hätte. Dann sahen deren Anhänger den Ernst, und es wäre ihnen der Respekt vor den staatlichen Autoritäten von Neuem beigebracht worden, Hoffentlich bleibt es eine rechte Lehre für die Zukunft.

An der Spitze des französischen Ministeriums steht in Herrn Aristides Briand ein Mann, der früher selbst ein Sozialist gewesen ist, aber als Minister anerkannt hat, daß mit der Freiheit, nach der jeder tun kann, was er will, nichts anzusagen ist. Er hat in seinem Amtieren oft den Beifall seiner maßvollen Mitbürgen gefunden, die entschiedene Gegner des Radikalismus sind, wie er sich bei den Eisenbahnen und anderen Angestellten- oder Arbeiter-Gruppen gestellt hat. Es bleibt nur die Frage, ob nicht Herr Briand zu sehr an seine einstige Vergangenheit denkt, die ihm in entscheidenden Augenblicken den Arm zu einem entschlossenen Schlag lähmt. Er muß aber auch anderen Unständen Rechnung tragen, als nur dem Bemühen, es mit den roten Gruppen seiner parlamentarischen Mehrheit nicht zu verlieren. Frankreichs Freund England sieht es nicht gern, daß jenseits des Kanals sich ein Brand unter der Arbeiter-Bevölkerung entwickelt, der in seiner eigenen, nach Tausenden zählenden industriellen Arbeiterschaft zünden könnte. Der Brite ist sehr phlegmatisch und kühl, aber was entstehen kann, wenn ihm Jahr für Jahr solche Aufrühr-Szenen vorgespielt werden, das ist nicht abzusehen. Und weit mehr, wie Eng-

land kommt Russland, Frankreichs Verbündeter, in Betracht. Der Zar hat während der russischen Revolutionszeit von solchen Vorlommessen genug im eigenen Lande lernen gelernt, als daß ihm eine Wiederholung bei seinem Verbündeten lieb sein könnte. Er, der auf seine eigene starke Regierung in Petersburg hält, kann es nicht freudig mit ansehen, wenn die Leitung des verbündeten Staates sich nicht Einflüssen entziehen kann, die er unbedingt und in jeder Form bekämpft.

Die Ablehnung der Eisenbahner war eine unerfreuliche Tatsache; Angestellte und Arbeiter in einem solchen Verkehrs-Betriebe, mag es nun der einer Staatsbahn oder Privatbahn sein, müssen wissen, was auf dem Spiele steht, sie müssen einräumen, daß es ihre eigene Ehre ist, einen unbedingt sicheren Abgang der Flüge, eine zweifelsfreie Fahrt zu gewährleisten. Hierüber gibt es keinen Zweifel. Wollen sie nicht in dem Betriebe bleiben, dann steht es ihnen jeden Augenblick frei, die Kündigung auszusprechen; aber eine Handlungswise, wie die hier stattgehabte, ist direkt ungültig, sie ist ehilos, sie darf darum auch nicht sein. Noch schlimmer ist das Verhalten eines Teils der mobilisierten Mannschaften gewesen, welche den Bahndienst vertretungsweise übernehmen sollten. Daß sie Weiterungen machen, wiederstößt gegen militärische Disziplin und Soldaten-Ehre. In den deutschen Parlamenten ist von Regierung wie von Volks-Vertretern wiederholt ausgesprochen,

so etwas kann bei uns nicht sein, weil es nicht sein darf. Es gäbe nur einen Schrei der Entrüstung, wenn Verstöße auf deutschem Boden versucht werden sollte.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser wohnte vorgestern mit seinen in Berlin anwesenden Söhnen der Hunderjahrfeier der Kriegs-Akademie bei. Am Nachmittag besuchten die Majestäten das Dorf Buch, um die dortigen Wohlfahrtseinrichtungen der Stadt Berlin in Augenschein zu nehmen.

Ihr reges Interesse für die deutsche Familie bestätigt stets unsere Kaiserin. Zum Besten der Vereine für Säuglings-Fürsorge wünscht sie als Protektorin dieser Vereine eine Erweiterung der sogenannten Frankfurter Margueritentage. Dieselben werden in der Weise veranstaltet, daß durch den Straßenzulauf von künstlichen Margueriten durch Kinder Fonds für die Zwecke der Vereine gesammelt werden.

Die Einnahmen des Reiches aus Zöllen und Steuern betragen in der ersten Hälfte des laufenden Staatsjahres 701 Millionen Mark; sie sollen im ganzen Jahre 1441 Millionen Mark erreichen. Die Differenz ist also nicht mehr groß, so daß der volle Ertrag in hoffentlich nicht fernere Zeit erzielt werden wird.

Zu den Straßenkrawallen in Berlin-Moabit wird von polizeifachlicher Seite mitgeteilt, daß von den wegen der Ausschreitungen der Staatsanwaltschaft vorgenommenen 77 Personen 40 den sozialdemokratischen Gewerkschaften angehören. Davon sind 20 Mitglieder der sozialdemokratischen Wahlvereine Berlins. Auch die Verlegten sind zu einem sehr großen Teil politisch und gewerkschaftlich organisiert. — Ob die sozialdemokratische Presse auch jetzt noch behaupten will, daß die Sozialdemokratie mit den Moabiter Unruhen nichts zu tun habe?

Die Gründung eines nationalen Fleischergesellenbundes für die Provinz Brandenburg ist geplant. Von der Freien Vereinigung der Fleischergesellen Berlins und Umgegend war zur Besprechung dieser Frage eine Versammlung anberaumt worden, die folgende Entschließung faßte: „Die anwesenden Vertreter der handwerkstreuen Gesellenvereine Groß-Berlins halten es für dringend geboten, einen Provinz-Brandenburgischen Fleischergesellenbund auf nationaler Grundlage zu gründen. Die Vertreter verurteilen auf das lebhafte die niedrige und gehässige Kampfweise des sozialdemokratischen Zentralverbandes.

Rußland.

Mit dem Rücktritt Iswolskis von der Leitung der auswärtigen Politik und dessen Ernennung zum Pariser Botschafter geht ein umfassender Diplomatenwechsel Hand in Hand. Der russische Botschafter in Berlin, Graf von Osten-Sacken, tritt in den Ruhestand. Er wird wahrscheinlich durch den Chef der eigenen Kanzlei des Zaren, Hofmeister Tanejew, ersetzt werden.

Die Heimat.

Roman von L. Ideler.

(3. Fortsetzung.)

Aber bei dem Beginn jeder Ferien hielt der kleine Jagdwagen aus Dornhagen vor dem bescheidenen Bürgerhause, und Roderich durfte in das Waldschlößchen zurückkehren. Er zählte jedesmal die Stunden, bis der Tag herankam, und er der armlichen Stadt entrinnen durfte in die Freiheit, in den geliebten Wald. Auch sein Onkel freute sich alsdann, ihn wiederzusehen, und da der Knabe stets ein gutes Schulzeugnis erwarb, so burste er sich auch oft einen guten Freund mitbringen, den Graf Albrecht glückig aufnahm, und seine Mitschüler brängten sich um diese Auszeichnung, denn in Dornhagen durfte man reiten und schießen, durch die Wälder streifen und auf Jagd gehen.

So vergingen die Jahre und Roderich war nach Ober-Sekunda versetzt, als eines Tages Justizrat Graumann ihn zu sich entbieten ließ. Unbesangen machte sich der Jüngling auf den Weg; als er aber bei dem alten Freunde seines Onkels eintrat, fand er dort den Doktor Winkler, der ihn teilnehmend betrachtete. Eine bange Ahnung beächtigte sich des jungen Herzens, und der Justizrat räusperte sich ein paarmal stark, ehe er zu sprechen begann. Es schien, als sei ihm etwas in die unrechte Recke gekommen. Dann aber sagte er trocken und geschäftsmäßig: „Ich habe Sie hierher bitten lassen, um Sie von dem plötzlich erfolgten Ableben Ihres Onkels in Kenntnis zu setzen.“

Tochter? Onkel Albrecht tot? Der einzige Mensch auf der ganzen Welt, der ihn geliebt, der sich um sein Wohl und Wehe geskümmert hatte! Der Jüngling wurde leichenbläß. Der Schlag traf ihn zu plötzlich und unerwartet.

Doktor Winkler trat rasch auf ihn zu und ergriff seine beiden Hände.

„Sie sind nicht verlassen, lieber Roderich, wenn es Ihnen vielleicht jetzt auch so scheinen mag!“ sagte er weich.

Der Justizrat schwieg, aber die Hand, die mechanisch eine Schreibsieder ergriffen hatte, zitterte merklich.

„Wir müssen alle einmal sterben!“ sagte er dann mit einem Versuche, seine tiefe Bewegung zu unterdrücken. „Kopf hoch, junger Freund!“

„Wie ist es gekommen?“ stammelte Roderich sinnungslos. „Ich wußte gar nicht, daß Onkel Albrecht krank sei!“

„Er ist auch nicht krank gewesen,“ berichtete der Arzt, „ein Herzschlag hat seinem Leben ein schnelles und wahrscheinlich ganz schmerzloses Ende gemacht. Ich wurde heute früh nach Dornhagen gerufen, aber der Vater sagte mir bereits, daß der Herr tot in seinem Bett gefunden sei. Wäre er noch am Leben und nur schwer krank ge-

Frankreich.

Der Aufstand auf den französischen Bahnen hat noch einige weitere Folgen gehabt. Die Regierung hat das Streikkomitee verhauen lassen. Teilweise wollen die zur Fahne einberufenen Reserveoffiziere dem Befehl nicht Folge leisten. Bisher wird freilich nur damit gedroht. Der Personen- und Güterverkehr zwischen Frankreich und Deutschland hat fast völlig aufgehört, und die in den Verkehr eingestellten Automobile können nur wenig diesem Ausstand abholzen. Nach neueren Nachrichten scheint der Aufstand schon im Abschluen zu sein. Das tapfrige und zielführende Einschreiten der Regierung hat seine Wirkung nicht verfehlt. Und wenn nicht alle Belchen trügen, so dürfte bereits jetzt die Niederlage der Aufständigen in der Hauptache entschieden sein. Was jetzt noch kommt, werden wohl nur Rückzugsgeschäfte sein.

Griechenland.

Bei dem Wiederbeginn der Vorlesungen an der Universität haben große Studentenkrawalle in Athen stattgefunden. Die Opposition wandte sich in heftigen Auseinandersetzungen gegen die vollzogene Reinigung des akademischen Lehrkörpers und suchte die neuen Professoren an der Ausübung ihrer Lehrtätigkeit zu hindern. Als der Assistent der Frauenklinik Schallispulos und der Professor für Augenheilkunde Dellaportas ihre Vorlesungen beginnen wollten, wurden sie von den Studierenden an dem Betreten der Hörsäle gehindert. Die Studenten sind fest entschlossen, die Vorlesungen der neuen Lehrkräfte nicht zu hören und ihnen die Ausübung ihrer Tätigkeit so sehr wie möglich zu erschweren, und fordern die Wiederherstellung des früheren Zustandes an der Universität.

Monaco.

Das Fürstentum Monaco ist dieser Tage der Schauplatz von Kundgebungen gegen den Landesherrn gewesen, weil dieser eine Abordnung seiner Untertanen, die ihm gewisse Wünsche, betreffend Gewährung einer Selbstverwaltung vortragen wollte, in Paris, wo er sich damals aufhielt, nicht hatte empfangen wollen. Wie nunmehr aus Monte Carlo gemeldet wird, hat der Fürst von Monaco seinem Lande einen Gemeinderat und die Einrichtung einer Schatzverwaltung bewilligt. Der Generalgouverneur und der Generalsekretär gehen auf unbestimmte Zeit auf Urlaub. „Die Ruhe im Lande ist gesichert“ — versichert der offizielle Telegraph.

Vereinigte Staaten von Nordamerika.

Die Hebung des Kriegsschiffes Maine, dessen Untergang im Hafen von Havanna am 15. Februar 1898 die Ursache zu dem amerikanisch-spanischen Kriege wurde, ist von dem Präsidenten Taft angeordnet worden. Eine spanische Kommission wurde eingeladen, Zeuge des Werkes zu sein, um unparteiisch feststellen zu können, ob das Unglück durch eine innere oder eine äußere, von den Spaniern herbeigeführte Explosion, verursacht wurde.

China.

Wiederum werden Unruhen in China gemeldet. Wie

aus Peking gedrohtet wird, haben 500 Mann der Grenztruppen gemeutert und mit Hilfe von Parteidrägnern das Lama-Tschung tien im nordwestlichen Teile der Provinz Nänan besetzt. Truppen sind zum Entsatz der Stadt abgesandt worden, unb man erwartet nicht, daß sie auf ernsten Widerstand stoßen werden.

Stadt und Land.

Tarnowitz den 18. Oktober 1910.

Wettervorhersage. 20. Oktober: Bielsch heiter bei Wolkenzug, tags ziemlich warm.

Beichtunterricht. Am Mittwoch den 19. b. M. beginnt für die Kinder der Parochie Tarnowitz der Beichtunterricht. Der Unterricht findet bis auf weiteres jeden Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 3 Uhr nachmittags statt.

Gründung des Jugendheims. „Was rennt das Volk . . . ?“ So hätte man flüssig fragen können, wenn man am Sonntage beobachtete, wie die Menschen in hellen Haufen dem Volksheim zur Eröffnung des Jugendheims zusätzlichen. Bei dichtbesetztem Saale — es waren weder Sitze noch Stehplätze zu haben — begann die Feier mit dem mehrstimmigen Liede: „Herr unser Gott.“ Während sämtliche Personen der ganzen Ausführung nur von Schülern der Gewerblichen Fortbildungsschule gestellt wurden, führte den gesanglichen Teil Lehrer Rudolph mit dem Sängerchor der Knabenschule aus. Rektor Niedurny, der Leiter der Gewerblichen Fortbildungsschule und des Jugendheims begrüßte in seiner Ansprache die zahlreich erschienenen, dankte allen maßgebenden Körperschaften, die dem Jugendheim ihre Unterstützung zuteil werden lassen, insbesondere dem Vorstande des Jugendfürsorgevereins, und wandte sich auch an die Eltern und Lehrherrn, diese um ihre Unterstützung bittend. (Da die Programmrede über die Bestrebungen des Jugendheims neue Gesichtspunkte aufweist, wollen wir sie noch in einem besonderen Bericht bringen.) Die Rede klung aus in das Kaiserhoch. — Dem Lieder- und Gedichtstexte der verschiedenen Rumänen der Stückfolge entsprechend, wurden vier lebende Bilder gestellt: 1. eine Schlosserwerkstatt, 2. eine Wohnstube, 3. eine Wandergruppe, 4. Huldigung des Handwerks unserem Kaiser. Als letztes Stück ging der Einakter: „Bauer und Musikan“ oder „Die beiden Brüder“ über die Bretter. Wenn man die Ungelenkigkeit ja Eleganz der Menschen in dem Alter der Spieler in Betracht zieht, so muß man zugeben, daß die Jungs mit viel Verständnis ja oft mit Eleganz gespielt haben, daß aber auch Lehrer Woizik beim Einüben des Stücks gewiß keine geringe Mühe gehabt hatte. Alles ging glatt bis auf die — Versager. Mit boshafter Konstanz beschwerten nämlich die Flinten und Revolver gerade in dem Moment, da der höchste Effekt erzielt werden sollte. Der Held mußte darum auch ohne Rauch und Knall seinen Geist ausgeben. Beim Publikum nahm die Heiterkeit aber etwa nicht ab, sondern steigerte sich nur noch. So war das Ganze ein wohlgelungenes Bild, das alle Leile bestreidigt hat.

Ostmarkenverein! Am letzten Sonnabend veranstaltete die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Ostmarkenvereins einen Vortragsabend, der leider nicht in dem Maße besucht war, als er es verdient hatte. Absichtlich war diesmal jedes musikalische Beiwerk fortgelassen worden, um den ernsten Charakter des Abends zu wahren. Der Ostmarkenverein will kein Vergnügungsverein sein, sondern beschäftigt sich mit bitter ernsten Dingen, über deren Bedeutung noch wenig Klarheit in vielen Kreisen des deutschen Volkes herrscht. Sich über die Tragweite der Polenfrage insbesondere in Oberschlesien zu unterrichten, bot sich am Sonnabend wieder einmal im Ostmarkenverein gute Gelegenheit. Der Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Bergingenieur Büz, behandelte zunächst das Thema: „Ziele und Erfolge des Deutschen Ostmarkenvereins“. Alsdann sprach Bergschullehrer Kurpius über „Die Schlacht bei Tannenberg“. Beiden Rednern wurde reichlicher Beifall gezollt. Am Schlusse übermittelte der Vorsitzende Herrn Kurpius den herzlichsten und wärmsten Dank des Vereins-Vorstandes für seinen inhaltsreichen und von nationalem Gespür durchdrungenen Vortrag und verlieh dem Wunsche Ausdruck, daß alle Besucher des Abends aus den heutigen Erörterungen die Überzeugung mit nach Hause tragen möchten, daß es eine Polengefahr giebt, daß wir gegen die Auswüchse des Großpolentums energisch Front machen und alle Bestrebungen in dieser Richtung nach besten Kräften unterstützen müssten. Mit dem Grusse: „Auf baldiges Wiedersehen in größerer Zahl“ schloß der Vorsitzende den kurzen, aber dennoch inhaltsreichen Abend. — Es wurden zwei Schriften kostenlos verteilt: „Die Schlacht bei Tannenberg und ihre Bedeutung für das Deutschland im Osten“ von Dr. phil. Albert Werninghoff, Professor an der Universität Königsberg, und „Die Unterwerfung des deutschen Ordenslandes durch die Polen im 15. Jahrhundert“ von Fritz Braun. Eine freiwillige Sammlung zum Besten des Bismarckturmsaabs der Stadt Tarnowitz ergab 20 Mk. — Um den Inhalt der Vorträge einem größeren Kreise zugänglich zu machen, bringen wir heute den ersten derselben im Wortlaut und lassen in der nächsten Nummer den zweiten folgen. Der Vorsitzende des Vereins, Dipl.-Bergingenieur Büz, führte aus:

Nachdem die polnische Revolution vom Jahre 1863 von Russland siegreich niedergeschlagen worden war, wurden sich die Polen darüber klar, daß sie auf diesem Wege gegen die drei großen Teilungsmächte wohl nichts ausrichten würden, sondern andere Mittel ergriffen müßten, um ihr Ziel, die Wiederaufrichtung des Königreichs Polen, zu erreichen. Diese erblickte in der Erhaltung der polnischen Sprache, dem Erwerb eines hinreichenden Grundbesitzes und in einer zuverlässigen, sozialen Organisation der Bevölkerung. Zu jener Zeit fühlte sich der oberdeutsche Pole noch wohl und zufrieden unter dem Schnapse der preußischen Macht und nichts lag ihm ferner als Ausweitung gegen die Staatsgewalt, Boykott seiner preußischen Landsleute und Hass gegen alles, was

(Fortsetzung folgt).

deutsch ist. Solche Gesinnungen wurden ihm geflissentlich etwa seit dem Jahre 1868 durch seine polnischen Brüder beigebracht. Damals verkündete das polnische Zentral-Wahlkomitee in Posen, daß es seine Wahlagitation aus Oberschlesien ausdehnen werde, und am 1. März 1876 schrieb z. B. die Gazeta Gornostawska: „Dr. Chlapowksi aus Posen ist in Königshütte angelangt, um den Dr. Brodzia während der viermonatlichen Gefängnisstrafe zu vertreten.“ Unter diesen polnischen Sendlingen sind besonders Dr. Seeha in Katowitz und Napieralski in Beuthen zu erwähnen, auf deren Konto ein besonders hoher Anteil an der Polonisierung und systematischen Verheizung unserer Oberschlesiener zu setzen ist. Doch aller Ansang ist schwer, und so waren auch die Erfolge dieser Heizer in der ersten Zeit nur gering; denn nach 30 Jahren wurden bei den Reichstagswahlen vom Jahre 1898 in Oberschlesien erst 40 großpolnische Stimmen abgegeben. Jedoch in geradezu erschreckender Weise haben sich diese Zahlen seitdem geändert. Im Jahre 1903 wurden bereits 44000 und im Jahre 1907 115000 großpolnische Stimmen in die Wahlurne geworfen, d. i. genau $\frac{1}{10}$ der in Oberschlesien nach der Volkszählung vom Jahre 1905 anfassigen Einwohner mit wasserpolnischer Muttersprache und $\frac{1}{12}$ der Gesamtzahl der Einwohner Oberschlesiens. Wenn wir nun in der polnischen Presse fortgesetzt lesen, daß das Bestreben aller Nationalpolen die Erlangung politischer Unabhängigkeit des Polenreichs und das schönste Ziel die Zertrümmerung Deutschlands ist — dies sind wörtliche Neuflügungen der polnischen Presse — muß uns da nicht angesichts solcher Zahlen die Schamröte ins Gesicht steigen, daß es möglich und geduldet war, daß unsere Oberschlesiener in den letzten Jahren so rasend schnell verheizt und ausgewiegt wurden! Es ist an der Zeit einzusehen, daß hier energetisch Wandel geschaffen werden muß, und daß es unsere moralische Pflicht gegen Herrscher und Thron, gegen unsere Mitbürger und uns selbst erheischt, aus einer besseren Erkenntnis herans unsere ganze Kraft gegen ein weiteres Vordringen des Großpolentums einzusetzen. Auf Bismarcks tatkräftige Ostmarkenpolitik folgte leider von 1890—94 die Zeit der Caprivi'schen Versöhnungsära, in der selbst unser erlauchter Landesfürst, allerdings nur aus kurze Zeit, an die Reichstreue der Polen glaubte, da sie i. J. 1893 ausschlaggebend die Forderung für die Flotte im Reichstage mitbewilligten. Jedoch schon im nächsten Jahre bekannte Kaiser Wilhelm in Thorn in einer Ansprache offen, daß er sich in der polnischen Treue wohl getäuscht habe. Im gleichen Jahre, also 1894, folgte die Gründung des Deutschen Ostmarkenvereins durch Hansemann, Kennemann und Tiedemann, von deren Ansangsbuchstäben die Bezeichnung Polenstaaten herrißt, wie uns die Polen nennen. So war denn der Verein aus der Überzeugung heraus entstanden, daß die damalige Politik der Regierung in der Polenfrage nicht die richtige sei, und daß es not tue, das deutsche Volk über die wahren Absichten der Polen aufzuklären und vor allzu großer Milde zu warnen. Bei den damaligen, in den Regierungskreisen herrschenden Ansichten war es keine leichte Aufgabe für den Verein, sich Anerkennung zu verschaffen, und es bedurfte einer aufopfernden, selbstlosen Tätigkeit seiner Gründer, um nicht in den Stürmen und Wogen des Vorurteils und der Gegenarbeit seiner zahlreichen Gegner wieder unterzugehen. Glücklicherweise übersah Fürst Bülow die Polengefahr in ihrer ganzen Tragweite und in ihrem vollen Umfang und behandelte sie als die wichtigste Frage der inneren Politik. Er begrüßte daher die durch die Tätigkeit des Ostmarkenvereins erzeugte nationale Strömung als wertvolle Unterstützung für ihre Lösung und erkannte die Bestrebungen des Vereins in vollem Maße an. Auch in unseren jetzigen Ministerpräsidenten, Herrn von Bethmann-Hollweg, dürfen wir das Vertrauen setzen, daß er die Ostmarkenpolitik Bülows fortführen wird. Hierzu berechtigt uns sein Auftreten im Abgeordnetenhaus gelegentlich der Beantwortung der Interpellation des Zentrums und der Polen betreffs der Katowitzer Stadtverordnetenwahlen sowie sein jüngstes Telegramm zur Osteroder Tannenbergfeier, in dem er sich entschieden und vorbehaltlos für die unveränderte Fortführung unserer bewährten Ostmarkenpolitik aussprach. Daß wir uns in unseren Bestrebungen auch der Anerkennung unseres allernähesten Landesfürsten und Kaisers erfreuen, das hat Se. Majestät zum Deutschen Tage in Katowic in folgenden, schönen Worten zum Ausdruck gebracht: „In dankbaren Anerkennung der Bestrebungen des Deutschen Ostmarkenvereins, das Deutschland auch in der Provinz Schlesien zu kräftigen und zu fördern, spreche ich allen zum Deutschen Tage dort vereinten Patrioten für die freundliche Begrüßung meinen wärmsten Dank aus. Möge der für die Zukunft und die Größe des deutschen Vaterlandes so bedeutungsvolle Arbeit Gottes Schutz und Segen in reichstem Maße beschieden sein.“ — In den 16 Jahren seines Bestehens ist der Deutsche Ostmarkenverein heute auf eine Mitgliederzahl von über 50000 gestiegen, die sich auf alle deutschen Bundesstaaten in rund 420 Ortsgruppen und 50 Sammelstellen verteilen. Die größten Ortsgruppen sind Berlin mit rund 1300, Posen 1200, Danzig 1100, Bromberg 1000, Beuthen und Katowitz je 950 und Bahrz 850 Mitgliedern. Der Sitz des Vereins ist Berlin. Unter ihm bestehen einzelne Provinzial- und Landesverbände, so auch ein solcher für Schlesien mit dem Sitz in Breslau, dessen Mitgliederzahl jetzt rund 10500 beträgt. Gemäß den Satzungen des Vereins besteht seine Aufgabe nicht etwa, wie die Gegner behaupten, in der Unterdrückung und Bekämpfung unserer polnisch sprechenden Bevölkerung sondern in der Stärkung, Kräftigung und Erhaltung des Deutschtums, das durch die politischen und wirtschaftlichen Organisationen des Großpolentums in seiner Existenz bedroht und aus seinen Erwerbstätigkeiten vertrieben wird. Bismarcks Worte „Wir wollen den Polen nicht ihre Nationalität nehmen, wir wollen das Polentum nicht ausrotten. Aber wir möchten das Deutschtum davor schützen, daß es seinerseits ausgerottet wird“ dienen dem Verein als Richtschnur. — Wie auf politischem Felde das Großpolentum in Oberschlesien vorwärts geschriften ist, habe ich schon erwähnt. Im Landtag sitzen heute bereits 3 Polen als Vertreter oberschlesischer Wahlkreise. Die polnischen Sendlinge des Marcinkowski-Vereins haben durch mündliche Agitation sowie insbesondere durch die Presse tagtäglich und in den grellsten Farben den Haß gegen die Bedrückten gepredigt und in schönen Worten die Herrlichkeiten des zukünftigen, wieder auferstandenen Polenreichs geschildert. Gesang-, Abstinenz- und Soldvereine tun das Ihrige, um diese Ideen auf dem Lande zu verbreiten und zu festigen, und selbst die Geistlichkeit gibt sich stellenweise dazu her, unter dem Deckmantel des Schutzes der Religion Berrat an ihrem deutschen Vaterlande zu üben. Die von mir schon eingangs erwähnte Erkenntnis der Polen, durch Grunderwerb und wirtschaftliche Betätigung ihre Stellung zu festigen und ihren Einfluß zu erhöhen, führt sie zur Gründung zahlreicher Genossenschaften und Banken, mit deren Mitteln nationalpolnische Zwecke verfolgt und Güter angekauft werden sowie deutschen Kreditinstituten Konkurrenz geboten wird. Auch ist der polnischen „Intelligenz“ nicht entgangen, daß ihnen ein gesunder Mittelstand fehlt, der für ein selbständiges Staatswesen das Rückgrat bildet. Daher gründete schon im Jahre 1830 Marcinkowski den nach ihm benannten Verein zur Förderung der Bildung in den unteren Volksklassen. Ein ebensolcher Verein wurde von Napieralski in Oberschlesien unter dem unveränderlichen Namen „Unterrichtsbüsse“ begründet, der an Gymnasiasten und Akademiker Unterstützungen zahlt und so seine Agitatoren ausbildet. Durch diese und andere Mittel suchen die Polen ständig einen nach dem anderen zu gewinnen, polonisieren sie ursprünglich rein deutsche Ortschaften und suchen überall Preußen und Deutschland wirtschaftlich zu schädigen und zu unterwerfen. Zur tatkräftigen Abwehr mahnt daher der deutsche Ostmarkenverein in allen deutschen Gauen und ist bestrebt, über die Bedeutung der Polengefahr aufzulärend zu wirken. Durch Herausgabe der Polenstimmen und der Umschau im Polenlager verbreitet der Verein in deutscher Übersetzung die Heptatitel der polnischen Presse, die über die wahren Absichten der Polen guten Ausschluß geben. Er wirkt auf die Geseggebung zum Schutz des Deutschtums durch seine aufklärende Arbeit ein und es sind seine

Bemühungen durch die Annahme des Enteignungsgesetzes im preußischen Landtag sowie des Vereinseuges mit dem bekannten Sprachenparagraphen im Reichstage von Erfolg gekrönt worden. Durch zahlreiche Eingaben an die Staatsbehörden und parlamentarischen Körperschaften ist er bemüht, auf wichtige Fragen der Ostmarkenpolitik hinzuweisen, so z. B. betreffs des Unterrichts in polnischer Geschichte in gemischtsprachigen Landesteilen, der Gehaltszulagen für Lehrer in den Ostmarkenprovinzen usw. Gerade die Schulfrage beschäftigt den Verein sehr lebhaft. Über 700 Volksbüchereien sind von ihm bereits gegründet worden und erhalten noch heute Mittel. Volksbanken wurden in größerer Zahl ins Leben gerufen; in Oberschlesien z. B. bestehen solche in Myslowitz seit 1907, Katowitz 1908, Königshütte 1909 und in Bahrz ist vor wenigen Tagen eine solche eröffnet worden. In Myslowitz hat sich die Rechtsauskunftsstelle sowie eine Geldwechselstelle des Ostmarkenvereins große Verdienste erworben. Hier wie anderwärts arbeiten diese Ostmarkenbüros völlig kostenlos für die Arbeiter und werden von diesen stark in Anspruch genommen. In Bahrz besteht ferner schon seit mehreren Jahren ein Arbeitsnachweis, der nahezu 9000 Fälle jährlich zu verzeichnen hat. Auch betreibt der Verein in ausgiebigem Maße eine Ansiedlungstätigkeit. Er unterhält eine Gewerbe-Auskunftsstelle, die i. J. 1908 eine Ostmarkische-Grundstückserwerbsgenossenschaft mit dem Zweck begründet hat, den in der Ostmark zugezogenen deutschen Gewerbetreibenden bei zunehmender wirtschaftlicher Erstärkung den Erwerb von eigenen Grundstücken durch Hergabe von Darlehen zu ermöglichen. Auch deutsche Arzte, Tierärzte, Rechtsanwälte und Apotheker werden durch Vermittelung des Ostmarkenvereins namentlich in Posen und Westpreußen angeziedelt. Dies ist von besonderer Wichtigkeit; denn bald werden die Marcinkowski-Stipendiaten fertig sein, von denen 54 Medizin, 3 Tierheilkunde, 27 Pharmazeutik und 16 Rechtswissenschaften studieren. Darlehen, Unterstützungen und Stipendien ertheilt der Ostmarkenverein an würdige Antragsteller; jedoch können leider bei weitem nicht alle Gejüche befriedigt werden, da dem Verein hierzu ausreichende Mittel nicht zur Verfügung stehen. Die Erfolge des Ostmarkenvereins, von denen ich vorwiegend nur die uns in Oberschlesien interessierenden kurz angeführt habe, könnten noch beträchtlich höher sein, wenn dem Vereine mehr Mitglieder beitreten und größere Zuwendungen gemacht würden. Wie überall im Leben, so spielt auch hier das Geld eine große, ja z. T. die ausschlaggebende Rolle. Das haben auch die Polen beizitzen erkannt und daher ihr Kreditwesen so stark ausgebaut. 14 Banken in Bahrz gibt es allein in Oberschlesien schon mit 1 Million eigenem Kapital und 22 Millionen Depositen, die gerade für den Mittelstand, für Handwerker, Gewerbetreibende, Bauern usw. die Kreditgeschäfte machen. Deutsche Institute, die auf Buchforderungen solcher Leute oder einer kleinen Akterscholle hin kreditieren, sind bis jetzt noch recht vereinzelt, wenigstens in Oberschlesien, vertreten. Durch Presse und erleichterte Kreditgewährung läßt sich aber viel, sehr viel erreichen. Wenn also auch zweifellos feststeht, daß der Ostmarkenverein für das Deutschtum schon gar Manches getan und erreicht hat, so bleibt doch noch viel zu tun übrig. Dazu ist es aber nötig, Mittel flüssig zu machen und dem Verein zuzuführen. Auch hier in Tarnowitz und Umgegend müssen wir daher eifrig für den Verein werben. Darin liegt unsere Hauptaufgabe. Die Hälfte unserer Jahreseinnahmen stellen wir dem Provinzialverband zur Verfolgung seiner großen Ziele zur Verfügung; die andere Hälfte verwenden wir hier, um in unserem Kreise die nationale Gesinnung zu stärken und über die Gefahren des Polentums aufzuklären. In diesem Beziehen steht auch der heutige Abend, an dem mein verehrter Kollege, Herr Bergschullehrer Kurpius, die Liebenswürdigkeit bejubeln wird, uns über die Schlacht bei Tannenberg und ihre Folgen zu unterrichten. Den gleichen Zweck versuchen wir auch mit der, für den 1. Februar nächsten Jahres festgesetzten Aufführung des Walther-Liederfestspiels „Königin Luise“, zu der wir eine Schauspielertruppe gewonnen haben, die daselbst bereits in Gegenwart S. M. des Kaisers sowie vor 40 Regimentern mit glänzendem Erfolge gegeben hat. Um das Interesse an der Tätigkeit des Vereins zu beleben, haben wir ferner für die Mitte des nächsten Jahres die Veranstaltung einer Ostmarkenfahrt in die Ansiedlungsdörfer um Gnesen geplant. Möchten alle diese Unternehmungen dem Verein stets neue Mitglieder, Freunde und Förderer zuführen zum Segen unseres geliebten, deutschen Vaterlandes, zum Heile unserer deutschen Nation.

— **Kursus für Volkswirtschaftslehre und kaufmännisches Recht.** Die Oppelner Handelskammer veranstaltet für Lehrer an kaufmännischen Fortbildungsschulen Oberschlesiens in Königshütte und Ratibor Kurse für Volkswirtschaftslehre und kaufmännisches Recht. Die Kurse begannen am Sonnabend. In Königshütte hält Dr. Töpfer von der Handelskammer Oppeln Vorlesungen über Volkswirtschaftslehre. Aus Tarnowitz nehmen daran teil die Herren Djallas, Dlugosch, Bratscheck und Rudolph.

Die Schützengilde beschloß am Sonntag ihre diesjährige Schießen mit dem Schlacht bei Leipzig-Schießen. Geschossen wurde freihändig mit dem Arme-Gewehr auf 200 Meter Entfernung. Preise errangen: 1. Kaufmann R. Dominik, 2. Kaufmann Josch, 3. Schlossermeister Foitzik, 4. Hotelier Rothlegel, 5. Kaplan Dwucet, 6. Kaufmann Bodlaender, 7. Kaufmann Mischlowsky, 8. Uhrmacher Kolonto, 9. Kaufm. Azler, 10. Kaufm. L. Panofsky.

Schößfengericht. Eine Angelegenheit von grund-sätzlicher Bedeutung kam am 13. d. M. vor dem hiesigen Schößfengericht zur Erörterung. Es handelte sich um die Berechtigung zum Tragen einer Feuerwehruniform. Vor etwa Jahresfrist hatte der Landrat des Kreises Tarnowitz der freiwilligen Feuerwehr in Radzionka die Rechte einer Schutzwehr abgesprochen, weil ihre Leistungen nicht den an eine Schutzwehr zu stellenden Ansprüchen genügten, und ihr die Feuerlöschfähigkeit unterstellt. Dagegen erhob die Wehr Einspruch beim Regierungspräsidenten, der unter Aushebung der landrätslichen Verfügung dahin entschied, daß die Wehr überhaupt nicht die behördliche Anerkennung gemäß § 25 der Dienstanweisung für Feuerwehren vom 4. September 1906 nachgesucht und darum auch die Rechte einer Schutzwehr nicht besessen habe. Die Wehr stellte daraufhin ihre Tätigkeit ein, bestand aber als Verein weiter und beteiligte sich bei der Beerdigung eines Mitgliedes korporativ in Uniform, obwohl den Mitgliedern von der Polizei bereits vorher das Tragen von Säbeln und Axtten untersagt worden war. Darauf erhielten sie wegen unberechtigten Tragens einer Uniform Strafmandate in Höhe von 15 Mark zugestellt. Gegen diese erhoben sie Einspruch und beantragten richterliche Entscheidung. Das Gericht hielt die Uebertragung der polizeilichen Bestimmungen für erwiesen, erkannte aber mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagten sich in dem Glauben befunden haben, zum Tragen der Uniform berechtigt zu sein, auf die niedrigste zulässige Strafe von 1 M.

— **Schluss der Herbstferien.** An den meisten Land-schulen des Kreises Tarnowitz schlossen die Herbstferien Ende voriger Woche. Gestern begann der Unterricht.

i. Neun-Mepten 17. Oktober. Heut abend zehn Uhr

brannte die dem Bergmann Gondzil gehörige hölzerne Scheune, die mit Erntevorräten gefüllt war, vollständig nieder.

— Wieschowa, 18. Oktober. Lehrerin Fräulein Agnes Raboth aus Koslowagora ist vom 17. Oktober ab in Wieschowa angestellt.

Bibiella. Nachdem Ende voriger Woche eine Wasserader zum Durchbruch gekommen, steht die Bibiella-Grube seit einigen Tagen unter Wasser. Dasselbe ließ so schnell, daß von den in der Grube befindlichen Maschinen, Wagen usw. nur wenig gerettet werden konnte. Von der Belegschaft sind etwa 300 Mann entlassen worden.

Stollarzowitc. Wie bereits angekündigt, ist der am 1. April 1909 im Revier Stollarzowitc des fiskalischen Bleierzbergwerkes Friedrich versuchsweise wieder aufgenommene Bergbau mit dem 1. Oktober d. J. als nicht mehr lohnend eingestellt worden. Die geringe Zahl der beschäftigte gewesenen Bergleute ist auf das benachbarte Revier Miechowitc, das einzige von den fünf Revieren des Bergwerkes Friedrich, welches noch im Betriebe ist, übernommen worden.

Beuthen. Die Arbeiten zum Fundament für das auf dem Kaiserplatz zu errichtende Denkmal Friedrichs des Großen sind aufgenommen worden und sollen so beschleunigt werden, daß mit der Auffstellung des Denkmals schon im nächsten Monat begonnen werden kann, die Enthüllung soll Ende November oder Anfang Dezember stattfinden. — Von der hiesigen Straßammer wurde der „Naturheilkundige“ Wilhelm Pohl aus Tarnowitz wegen zahlreicher Betrügereien zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt. Der Angeklagte hat sich seine Opfer in den meisten Fällen unter den Frauen der Arbeiterbevölkerung ausgesucht und sich das Vertrauen derselben dadurch erworben, daß er sich als Sohn des als „Schäfer“ gut bekannten Kasparek ausgab. Rheumatismuskranken Frauen verschrieb er Hestypflaster, Asthmaleidende mußten Magentropfen nehmen, Kranken mit anderen Leiden erhielten Pillen. Als Honorar verlangte er 1 bis 2 M. Merkwürdiger Weise wollen die meisten Frauen nach der Behandlung durch den Angeklagten gesund geworden sein, sodaß einige ihm noch ein Extrahonorar gaben. Der Angeklagte wurde mit Zuchthaus bestraft, weil er wegen ähnlicher Schwindelarten schon Zuchthausstrafen erlitten hat.

Peiskretscham. Nachdem die Vorarbeiten zum Bau der Grubendahn Peiskretscham-Borsigwerke-Ruda soweit gediehen sind, wird mit dem Bau demnächst begonnen werden. Der Betriebsbahnhof, auf welchem verschiedene Betriebs- und Wohngebäude errichtet werden, kommt gleich hinter dem Staatsaußenbahnhof an der Chaussee nach Ujest zu liegen. Durch diese Einrichtung ist in Peiskretscham wieder eine höhere Ansiedelung zu erwarten. Diese Bahnlinie soll 1912 betriebsfähig werden.

Oppeln. Uebersfahren und getötet wurde in der hiesigen Bahnhofshalle der Rekrut Karl Rusch aus Czernowitz. Er hatte sich dem Regiment in Torgau zu gestellen und wollte nach dort fahren. Er verließ noch einmal den Wagen, um ein Glas Bier zu trinken. Als er zurückkehrte, befand sich der Zug bereits im Fahrt. Rusch wollte aufspringen, trat aber fehl und wurde übersfahren. Ein Bein ist ihm abgeschnitten worden, das andere wurde aufgeschlitzt und ebenso der Leib. Rusch war sofort tot.

Das Eisenbahnunglück bei Guben. Neben das Eisenbahnunglück auf der Station Wellitz bei Guben, das sich infolge Auffahrens des Güterzuges 6055 auf den Güterzug 7739 in der Nacht von Donnerstag zu Freitag ereignet hat, werden, da die zuständige Behörde nicht gleich nähere, für das reisende Publikum sehr wünschenswerte Ausklärungen gegeben hat, erst jetzt Einzelheiten bekannt. Nach den amtlichen Feststellungen fuhr der rasch fahrende Güterzug 6055 auf den rangierenden Güterzug 7739 auf und schob vier Wagen dieses Zuges zu einem unlenntlichen Trümmerhaufen zusammen. Der Lokomotivführer des langsam vorausfahrenden Zuges 7739 soll das Unglück vorausgesehen haben, er gab Volldampf und milderte dadurch, daß er den Zug in schnellere Bewegung brachte, den Zusammenstoß, dessen Folgen sonst noch weit unheilvoller gewesen wären. Der Zusammenstoß war, wie die Frks. Oberzeitg. berichtet, so bestig, daß die Bewohner des Unter-dorfs aus dem Schlafe geweckt wurden und an ein Erdbeben glaubten. Der Materialschaden ist enorm; die Lokomotive des Güterzuges ist völlig zertrümmert, der Packwagen, in dem sich acht Personen befanden, die aber nicht verletzt wurden, liegt quer über den Gleisen. Die übrigen 12 nur beschädigten Wagen wurden durch den enormen Druck zusammengeschoben. Auf 500 Meter sind die Gleise verbogen und die Schwellen herausgerissen. Die kleine Eisenbahnbrücke über das Gleis ist gebrochen. Auf 2000 Meter ist die Strecke zu übersehen. Die kleine Kurve, die sich an der Unglücksstelle befindet, hindert die Aussicht nicht. Daher durfte den Lokomotivführern des Güterzuges die Schuld allein treffen. Er hat sowohl das Vor- wie das Haupt- und das Schlussignal übersfahren. — Außer dem Hilfsbremsen Trischinski aus Frankfurt a. O., der sofort getötet wurde, hat das Unglück noch ein Opfer gesordert, da, wie ein Berliner Blatt mitteilt, auch der Heizer Rudolf aus Berlin seinen Verletzungen erlegen ist. Schwer verletzt wurden der Packmeister Kitzler aus Breslau und der Lokomotivführer des Güterzuges Schiemann aus Berlin. Die Bedienungsmannschaften des Rangierzuges, die durch den Zusammenstoß überrascht wurden, kamen mit leichten Verletzungen davon. Die Maschine des Güterzuges wurde stark beschädigt, sodaß der Kochend heiße Dampf herausströmte und die Bedienungsmannschaften verbrühte.

Zum Kirchenraub in Czestochau. Bischof Idzitowicki aus Kalisch ist in Czestochau eingetroffen und wird mit der Weltgeistlichkeit Beratungen abhalten. Die polnischen Bischöfe haben im Vereine mit dem Kardinal Pucyna Schritte bei der Kurie unternommen, damit Czestochau als nationales und historisches Heiligtum der Polen erhalten bleibe. Es steht jedoch fest, daß dem Pauliner-

konkiliat das Kloster mit der Gnadenkirche abgenommen und Weltgeistlichen übertragen werden wird. Die Leitung des Klosters wird in Zukunft der Domherr Michałski aus Włocławek innehaben. Unter ihm nächst dem Dorfe Proszowice ausgegrabenen Preziosen, die von Macoch und der Krzyżanowska daselbst vergraben wurden, befindet sich auch die goldene Krone von dem Gnadenbild, die der Papst nach der Veraubung des Bildes durch eine neue ersehnt hatte. Die wertvollsten Brillanten aus der Krone fehlen jedoch. — Nach Beendigung des strafgerichtlichen Verfahrens gegen Macoch und Genossen wird auch ein kanonischer Prozeß gegen P. Basil und P. Isidor eingeleitet werden. Beim Bischof Bzdzitowiedz erschien eine Deputation der Bürgerschaft von Czenstochau und trug dem Bischof die Bitte vor, das Gnadenbild unbedingt in Czenstochau zu belassen. Die Antwort lautete, daß man auch in dieser Beziehung die Entscheidung des Heiligen Vaters abwarten müsse. — Wie jetzt bekannt wird, hatte sich Damaz Macoch an der

Leiche seines von ihm ermordeten Bruders Wenzel Macoch infiziert. Wenige Tage nach dem Mord kam Damaz Macoch zu einem Arzte in Czenstochau und klagte über heftige Schmerzen in einem Finger, der anschwellen und eitrig war. Der Arzt behandelte den Finger und sagte hierbei: „Werkwürdig, die Wunde weist alle Symptome einer Leichenvergilbung auf.“ Neben die Straße, welche Damaz Macoch zu erwarten hat, äußerte sich der Kriminalkommissar von Petrikau, Wahnquist, der derzeit in Krakau weilt, in der „Nowa Reforma“ folgendermaßen: In Russland besteht die Todesstrafe nur für politische Verbrecher. Neben einen andern Verbrecher kann die Todesstrafe nur dann verhängt werden, wenn das Verbrechen an einem Gott geweihten Orte oder an einem nahen Verwandten verübt wurde. Da diese beiden Kriterien bei Damaz Macoch zutreffen, dürfte aller Wahrscheinlichkeit nach über Damaz Macoch die Todesstrafe verhängt werden. — Der „Naprzod“ erinnert daran, daß vor 25 Jahren in

einer Zelle des Paulinerklosters in Czenstochau P. Adryan auf bestialische Weise ermordet wurde. Der unbekannt gebliebene Mörder hatte P. Adryan die Klebe durchschnitten, die Leiche mit Petroleum übergossen und hierauf angezündet. Dem Mörber fielen 20000 Rubel in die Hände.

Hohenlohe Hafermehl

Ist die einzige richtige
Kindernahrung, wo
Muttermilch fehlt. Es verhütet Erbrechen
und Durchfall und hat sich bei englischer
Krankheit vorzüglich bewährt.

195

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, am 16. d. M. morgens 3 Uhr unsere treusorgende unvergessliche Mutter, liebe Schwester, Schwägerin und Tante, die Frau verw. Anna Seewald, geb. Adler, im Alter von 50 Jahren nach kurzem, schweren Leiden zu sich abzurufen.

Dies zeigten schmerzerfüllt an

im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Ella und Helene Seewald.

Tarnowitz den 16. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Mittwoch nachmittag 3½ Uhr vom Trauerhause, Henckelstr. 7, statt.

Heute nachmittag 6 Uhr entriss der Tod nach schweren Leiden infolge Herzschlages im 62. Lebensjahr meine geliebte Frau, Mutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hotelbesitzer

Charlotte Oschinsky geb. Dittel,
Oberfechtmeisterin des Deutschen Kriegerbundes.

Dies zeigt, um stille Teilnahme bittend, tief betrübt an

Emanuel Oschinsky.

Mikultschütz den 11. Oktober 1910.

Die Beerdigung findet Freitag vormittag 10 Uhr vom Trauerhause in Mikultschütz, auf dem Friedhof in Zabrze um 10¾ Uhr statt.

1085

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Beerdigung meiner lieben Frau

Charlotte Oschinsky geb. Dittel
sage ich Allen, insbesondere dem Kriegerverein und den Abordnungen des Vaterländischen Frauen- und Gesangvereins meinen herzlichsten Dank.

1086

Emanuel Oschinsky.

Mikultschütz den 14. Oktober 1910.

Wirtschaftsamt Karlshof offeriert

Speisekartoffeln

in bekannter Güte Mh. 2,50 per Ztr. fr. Haus. Bestellungen an die Ökonomie-Verwaltung erbeten.

1098

Brifetts

bestes Heizmaterial

für Kachel- und Dauerbrandöfen

liest frei Haus zu billigsten Preisen

Erich Welz, Bahnspedition.

1084

Jutterrüben

verkauft Robert Volkmer,
frühere Zementfabrik.

1088

Siegellack, Packlack,
Flaschenlack

vorrätig bei

A. Sauer u. Komp.

855

Berantwortlicher Schriftleiter Hermann Sauer in Tarnowitz.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 20. Oktober cr. werde ich in Tarnowitz vormittags 9 Uhr vor dem Hotel 6 Linden eine große Partie Zigaretten im ungefähren Werte von 310 Mark 1091 zwangsweise versteigern.

Linsert, Gerichtsvollzieher.

Zwangsvorsteigerung.

Donnerstag den 20. d. M. vormittag 9½ Uhr werde ich hierselbst in dem Hotel zu den 6 Linden: 56 Paar Stiefeln u. Schuhe, 4 Kleiderschränke, 3 Sofas, 2 Spiegel, 3 Vertikows, 1 Nähmaschine, 1 Teppich, 17 Bände Meyers Konvers.-Lexikon und 72 Spazierstöcke zwangsweise versteigern. 1087

Sommer, Gerichtsvollzieher.

Verloren

am Sonntag den 9. auf dem Wege von der Georg- nach der Kochler-Str. einen Ring mit länglichem Opal. Gegen Belohnung abzugeben Paulstraße 3 bei Sturzwage. 1081

„Seit 3 Jahren litt ich an einem heftigen, bähnlichen 958

Gesichts- auschlag

Schon nach 3 tägig. Gebrauch von Buder's Patent-Medizinal-Seife war d. Erfolg augenfällig. Die Pidels trockneten ein u. es bildet sich keine neuen mehr. Nach Verbrauch v. 2 Std. war meine Haut vollständig rein. P. R. in Crefeld.“ à Std. 50 Pf. (15% ig) und 1.50 M. (35% ig, stärkste Form). Dazugeh. Buckooch-Creme 75 Pf. u. 2 M., ferner Buckooch-Seife(mild), 50 Pf. u. 1.50 M. Apoth. z. weizen Engel, Otto Grüne, Franz Lowicki.

Hierdurch warne ich, meiner Frau Julianne Josehek etwas zu borgen, da ich Schulden, die dieselbe auf meinen Namen macht, nicht bezahle. Auch im Falle einer gerichtlichen Bestrafung komme ich für nichts auf. 1082

Josef Joschek, Georgenberg.

Klavierunterricht

klass. Lehrg., erteilt Fortgeschrittenen sowie Anfängern

Frau Grochowina, 1063 Wilhelmstr. 4 I b. Münzer.

Rotwein aus Heidelbeeren à Liter 40 Pfennige, vorz. Tisch-, Bowlen- u. Glühwein. Rezepte zur Herstellung von Weinbowle etc. bei Bestellung gratis. Vers. von 10 Litern an franko gegen Nachnahme.

Ferdinand Meinow,

Dyhernfurth.

He bestellen-Verpachtung.

Die Chausseegeldhebestelle Bobrek an der Bergwerkstraße Victor-Ruda soll vom 1. Januar 1911 ab im Wege der Versteigerung neu verpachtet werden.

Rauitionsfähige Bieter werden zu dem auf

Freitag den 4. November d. J. vorm. 10 Uhr im Büro des Unterzeichneten (früher Merkelsche Villa hinter dem Kreishause) anberauften Bietungstermine eingeladen.

Jeder Bieter hat im Termine eine Rauktion von 300 Mark in barem Gelde zu hinterlegen.

Dasselbe liegen auch die Verpachtungsbedingungen an Wochentagen von 8—1 Uhr und von 3—6 Uhr zur Einsicht aus.

Beuthen O.S. den 11. Oktober 1910.

Die Verwaltung der Bergwerke.

Echtermeyer, Regierungsbaumeister.

1090

Weltberühmt! **Thilelos** vornehmstes **Weltberühmt!**

Bauber-Theater der Erde, geltont mit den Vorbeeren der Welt.

Einziges Geschäft, welches ein so reichhaltiges Programm hat. Requisiten, Kostüme, Dekorationen u. a. m. repräsentieren einen Wert von mehreren tausend Mark.

Hotel Prinz-Regent. Donnerstag den 20. Oktober

Große brillante Vorstellungen

in einer noch nie dagewesenen Vollendung.

Weltstädtisches Sensations-Programm für das vornehmste Familien-Publikum berechnet.

1099

Moderne Salon-Magie elegante.

Antispiritismus, Physik, Optik, Phantasmagorie.

Ein Abend im Traumland. Im Palast der Illustionen. Lasseneröffnung 7 Uhr. Ansang 8 Uhr.

1. Platz 75 Pf., 2. Platz 50 Pf., Stehplatz 30 Pf. Kinder halbe Preise.

Eintrittspreise:

1090

Pestalozzi-Verein.

Freitag den 21. Oktober, abends 8 Uhr im Prinzregent

Mitgliederversammlung.

Tagesordnung laut § 16 der Satzung.

Der Vorstand.

Ein junger Mann mit guter Handschrift, der in Bau Geschäften schon gearbeitet hat, kann sich sofort bei mir melden.

1092

Kindler, Maurermeister.

Ein Laden zu vermieten Georgstr. 26.

1089 Philipp Czerwonka.

1 Stube und Küche ebenso ein schöner Pferdestall sind per sofort zu vermieten und 1. 11. 1910 zu bezahlen

1095 Bergwerkstraße 26.

Möbliertes Zimmer zu mieten gesucht. Angebote mit Preisangabe unter C. G. 150 an die Geschäftsst. d. Bl.

1098

Möbliertes Zimmer ist per sofort zu vermieten Bergwerkstr. 26 I.

1096

Laubsägebholz empfehlen A. Sauer u. Komp.

„Ich mußte mich vor 2 Jahr. am Hals weg einer

1097 Drüsengang.

anschwellung operieren lassen. Die Wunde ist längst vernäht, trotzdem waren die Drüsen im Januar wieder stark anschwellen. Auf ärztlichen Rat trank ich Altbuchenholz-Spirul. (Spirul. Starfazelle (Gob-Eisen-Mangan-Kochsalzalze). Der Erfolg war überraschend. Schon nach der 6. Flasche waren die Drüsen zu meiner größten Freude vollständig zurückgegangen. Ich werde den Markt-Spirul immer trinken, er schmeckt rechtwoll, wirkt appetitanregend, verdauungsfördernd und blutveressernd und bekommt viel besser als Lebertran, den ich früher trank. H. G. Verz. warm empf. Liter. 95 Pf. in d. Apoth. und bei Franz Lowicki.

739

Der Landbote garnowiher Kreiskalender

1911.

Preis 45 Pfennige.

A. Sauer u. Komp.

Druck und Verlag von A. Sauer u. Komp. in Tarnowitz.